Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1890 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.26 RM. einschl. 20 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 3 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 20 Pfg. — Nachlaßstaffel A. Vorschrift 4 Ziffergebühr 20 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 3, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., — Schalksmühle: Herm. Pieperstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr — Kierspe-Bhf.: Fritz Becker Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 3 | Donnerstag, den 4 Januar 1940 | 5. Jahrgang

Vollständige Devisenkontrolle in England

Großbritanniens Schwierigkeiten auf finanziellem Gebiet — Vor Umbesetzungen im englischen Kabinett — Sir Walter Monkton für Lord MacMillan Informationsminister

Kopenhagen, 3. Jan. Ein dänisches Blatt schrieb vor einigen Tagen: „Was auch immer geschieht, England wird diesmal den Krieg nicht mit ausländischen Krediten gewinnen". Wie sehr diese Feststellung den Tatsachen entspricht, zeigt die Einführung einer vollständigen Devisenkontrolle in Großbritannien, die bereits in einer Woche, am 8. Januar, in Kraft tritt.

Das reiche England ist nach vier Monaten Krieg so weit, daß der Zahlungsverkehr mit dem Auslande nun vollständig überwacht werden muß. Dieser Beschluß der britischen Regierung wird, wie verlautet, auch weitreichende Auswirkungen auf die Handels- und Wirtschaftsverhandlungen haben, die in den nächsten Tagen in London mit Vertretern verschiedener neutraler Staaten, wie Schweden, Holland, Dänemark, aufgenommen werden.

Die bisherigen Abmachungen über den Zahlungsverkehr Englands mit den meisten anderen Staaten waren auf dem Grundsatz des freien Devisenverkehrs aufgebaut. Zumindest, was die Staaten der sogenannten Oslogruppe anlangt.

Jahrelang hatten sich diese Staaten an das englische Pfund gebunden, oft in einer Weise, die in den ersten Kriegsmonaten dann zu einer völligen Umstellung der Frage der Finanzierung des Außenhandels dieser Staaten führte. Als das englische Pfund zu Beginn des Krieges bedenklich abrutschte, lösten sich die Länder des sog. Sterlingblocks von ihrem Standard der englischen Währung.

Selbst Dänemark, das diesen Schritt nicht so offiziell mitmachte, wie z. B. die übrigen skandinavischen Staaten, hat eine Minimalgrenze für den Stand der Krone im Vergleich zur britischen Währung festgelegt und sich auch nicht mehr auf Leben und Tod mit dem britischen Pfund verbunden. Brachten die ersten Kriegstage also bereits eine „Vereinsamung" der britischen Währung, so wird die Einführung der völligen staatlichen Ueberwachung der britischen Zahlungen im Auslande noch schwerwiegendere Auswirkungen auf die Handelsbeziehungen Englands zu den neutralen Ländern haben.

Diese Devisenkontrolle, so wie sie England jetzt einführt, ist aber vor allem ein sicheres Zeichen für die Schwierigkeiten, auf die Großbritannien bereits nach vier Monaten Kriegführung auf finanzpolitischem Gebiete stößt, die mit jedem Tag zunehmen.

Lügt Monkton besser?

Den Haag, 3. Jan. Eine Umbesetzung einzelner Ministerposten im Kabinett Chamberlain wird von den Londoner Blättern für die nächsten Tage angekündigt. Es handelt sich hierbei jedoch nur um die Neubesetzung einzelner Ministerien von geringer Bedeutung. Die britische Regierung verfügt über eine Anzahl von sogenannten „Junioren"-Ministern, die zwar der Regierung, nicht aber dem Kabinett, geschweige denn dem Kriegskabinett angehören. Hierzu gehört der Minister für Ueberseehandel, der Postminister, der Pensionsminister und andere untergeordnete Ministerien.

Von größerer Bedeutung ist lediglich die erwartete Neubesetzung des Informationsministeriums. An Stelle des bisherigen Informationsministers Lord MacMillan soll der Leiter der britischen Zensurbehörde, Sir Walter Monkton, treten, der in den letzten Wochen viel von sich reden machte.

Monkton hatte, Anfang Dezember der Regierung seinen Rücktritt eingereicht und hierbei offen darauf hingewiesen, daß er nicht in der Lage sei, die ihm übertragene Aufgabe auszuführen, da das Informationsministerium in seiner gesamten Konstruktion nach völlig ungeeignet für die Lösung der gestellten Aufgaben sei.

In der Londoner Presse sei darauf hingewiesen worden, daß Monkton die Hände gebunden seien, um die von der Oeffentlichkeit geforderte grundlegende Reorganisation und personelle Vereinigung des Informationsministeriums durchzuführen. In den parlamentarischen Kreisen war gleichfalls die Ernennung des Lord MacMillan zum Informationsminister heftig kritisiert und verlangt worden, daß ein Informationsminister ernannt werde, der dem Unterhaus angehöre.

Parlamentarische Kreise forderten, daß dem Unterhaus die Möglichkeit geboten sein müßte, von dem Informationsminister Rechenschaft und Auskünfte zu verlangen, was bisher nicht möglich war, da der gegenwärtige Informationsminister Lord MacMillan dem Oberhaus angehörte. Jetzt soll dieser Schaden behoben werden. Man beabsichtigt, Sir Walter Monkton gleichzeitig mit der Ernennung zum Informationsminister einen Sitz im Unterhaus einzuräumen und ihn in einem der freigewordenen Wahlbezirke zum konservativen Abgeordneten wählen zu lassen.

„Wahrhaft heroisch!"

Keine Rettungsboote für deutsche Schiffbrüchige

Rom, 3. Jan. Einer der bekanntesten französischen Admirale, Docteur, hat es mit den Italienern restlos verdorben. Ganz abgesehen davon, daß dieser Herr aus seiner antiitalienischen Einstellung niemals einen Hehl gemacht hat, fühlt er sich bemüßigt, gewisse Vorschläge für die effektivere Gestaltung des Blokadekrieges im französischen Rundfunk anzupreisen.

So ist er nicht zufrieden mit der Tatsache, daß deutsche Schiffsbesatzungen lieber das eigene Schiff versenken, als es in feindliche Hände fallen zu lassen, und regt deshalb an, in solchen Fällen künftig keine Rettungsboote mehr auszusetzen, die die Ueberlebenden eines deutschen Dampfers aufnehmen könnten.

„Ein menschenfreundlicher Admiral", so stellt „Tribuna" zu solchen Gedankengängen fest, um diese Schlagzeile durch folgende Betrachtung zu unterstreichen: „Wahrhaft heroisch, dieser Admiral, der, soweit wir wissen, nie eine Seeschlacht gewonnen hat, aber der Zweck heiligt bekanntlich die Mittel und auch das demokratische Gewissen. Wie aber wäre es, wenn auf den Rettungsbooten auch Frauen und Kinder oder gar Neutrale Platz finden könnten? Hat man in Frankreich nicht gerade letzthin von der Schaffung einer besseren Welt gesprochen? Also fort mit den Rettungsbooten im Namen unsterblicher Grundsätze des Völkerrechts und der Freiheit der Völker!"

Englandfahrt – Todesfahrt

Stockholm, 3. Jan. An der Ostküste von England ist vor einigen Tagen der schwedische Dampfer „Lars Magnus Trozelli" (1400 To.) aus Norrköping auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Explosion erfolgte am Achterschiff und war so heftig, daß das Schiff auseinanderbrach und innerhalb kürzester Zeit sank. Von der 22 Mann starken Besatzung wurden 15 Mann von einem anderen Schiff aufgenommen. Der Rest scheint ums Leben gekommen zu sein. Die gerettete Besatzung traf am Dienstag in Bergen ein, wo sie über den Untergang des Schiffes Bericht erstattete.

In der Nordsee ist der estnische Dampfer „Mina" (1173 To.) mit 17 Mann Besatzung anscheinend infolge Auflaufens auf eine Mine gesunken.

Echt englische Prahlereien

sollen auf die Neutralen Eindruck machen

Kopenhagen, 3. Jan. Dem Londoner Mitarbeiter von „Berlinske Aftenavis" gegenüber gab der britische Versorgungsminister Burgin im Laufe einer Unterredung die prahlerische Erklärung ab, sein Ministerium gebe Milliarden aus, aber Englands ökonomische und industrielle Reserven seien größer als die Deutschlands und Rußlands zusammen.

Westmächte wollen Krieg ausweiten

Die Demokratien wollen die ganze Welt in den Krieg zerren

Moskau, 3. Jan. Die „Krasnaja Sweda" schreibt: England und Frankreich sind nicht nur am Krieg interessiert, sondern wünschen vielmehr seine Dauer und Ausdehnung auf ein Maximum zu erweitern. Der Gedanke, in Osteuropa einen Krieg zu provozieren, macht den Angreifern dauernd Kopfschmerzen. Wenn sich das englische und französische Kommando an der Westfront auf eine Verschleppungstaktik verlegt, so erklärt sich diese aus dem Wunsch, die eigenen Kräfte nicht zu schwächen, solange es den Diplomaten nicht gelungen ist, ganz Europa und schließlich die ganze Welt in den Krieg zu zerren.

Wenn das englisch-französische Kommando wenigstens ein bißchen Siegeshoffnung hätte, so würde es nicht davor zurückschrecken, Millionen von Soldaten am Westwall zu opfern. Aber das englisch-französische Kommando hat diese Hoffnung nicht. Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß alle Anstrengungen der Alliierten auf eine Ausdehnung des Krieges hinauslaufen. Die Alliierten haben die Finnen zum Angriff gegen die Sowjetunion veranlaßt in der Hoffnung, in Nordeuropa die Brandfackel zu entfachen. Sie wollen die skandinavischen und Balkanländer in den Krieg treiben und schließlich die ganze Welt in den Kreis ihrer kriegslüsternen Politik zerren.

Aus Paris wird hierzu ergänzend berichtet, daß sich Frankreich an die Genfer Liga gewandt und mitgeteilt habe, es wolle Finnland Hilfe leisten. Nach einer Meldung des Pariser „Jour" werde der Vorschlag gemacht, Frankreich möge etwa 10 000 Mann seiner Alpentruppen nach Finnland entsenden.

Während des Wochenendes hat die britische Regierung auf das Rundschreiben des Generalsekretärs des Genfer Vereins, welche Art von Hilfe die einzelnen Regierungen Finnland geben wollten, geantwortet. Dem diplomatischen Korrespondenten der „Times" zufolge hat die britische Regierung erklärt, daß sie der finnischen Regierung jede nur mögliche Hilfe geben wolle.

Die militärische Lage

Russisches Kriegsschiff bombardierte finnisches Küstenfort

Helsinki, 3. Jan. Der erste Tag des neuen Jahres verlief, wie der finnische Heeresbericht vom 2. Januar mitteilt, abgesehen von Vorpostengefechten und Artilleriefeuer, auf der Karelischen Landenge verhältnismäßig ruhig. An der Ostgrenze fanden an dem Frontabschnitt östlich des Ladoga-Sees Kämpfe statt. Weitere Angriffe bei Aitojoki und Kuhmo sollen von den Finnen abgewehrt worden sein. An den anderen Frontabschnitten herrschte Patrouillen- und Artillerietätigkeit.

Das russische Kriegsschiff „Oktoberrevolution" bombardierte das Küstenfort von Koivisto. Mit Ausnahme lebhafter russischer Fliegertätigkeit war es an der Küste ruhig. Russische Flieger unternahmen u. a. Luftangriffe auf Turku (Abo) und Oulu (Uleaborg). Die finnische Luftwaffe soll nach dem Heeresbericht Erfolge durch mehrere Abschüsse erzielt haben.

Wie der Stab des Leningrader Militärbezirks über die Lage an den finnischen Fronten bekanntgibt, war am 2. Januar kein wichtiges Ereignis zu verzeichnen. Wegen des schlechten Wetters führte die russische Luftwaffe lediglich Erkundungsflüge durch.

Die britische Schlappe

Drei griffen an — drei wurden abgeschossen

Wieder sind drei schwere englische Kampfflugzeuge bei dem Versuch, nach Deutschland zu fliegen, abgeschossen worden. Wieder siegten deutsche Messerschmitt-Maschinen über englische Wellington-Langstreckenbomber modernster Bauart.

Es waren deutsche Flugzeuge des Typs, über den der Londoner Rundfunk sich lustig zu machen versuchte, als in den deutschen Meldungen über die Luftschlacht vor Helgoland berichtet wurde, daß die Engländer wie ein Schwarm aufgescheuchter Vögel auseinanderflatterten, als die Deutschen vorstießen.

„Ausgerechnet vor Messerschmitt-Maschinen", brüstete sich der englische Rundfunksprecher, womit er wohl die „Fehlkonstruktion" dieses Typs in Grund und Boden verdammt zu haben glaubte.

Er hatte die Rechnung ohne das britische Luftfahrtministerium gemacht, das tagelang wie die Katze um den heißen Brei herumging, ehe es überhaupt nur die Sprache wiederfand und dann das englische Volk mit der Erklärung zu beruhigen versuchte, daß die deutschen Flugzeuge den englischen an Schnelligkeit und Manövrierfähigkeit weit überlegen gewesen seien.

Also sind Messerschmitt-Maschinen doch besser als Wellington-Bomber, schien man auch in England eingesehen zu haben.

Aber wenige Tage später setzte der Londoner Rundfunk seinen sicherlich erstaunten Hörern den gerade rechtzeitig erschienenen Bericht des Luftfahrtsachverständigen des „Matin" vor, der an den deutschen Messerschmitt-Maschinen kein gutes Haar ließ und die englischen Bomber über den grünen Klee lobte.

Damit ist die interessante Debatte über das Thema „Messerschmitt oder Wellington" sicher noch nicht abgeschlossen, bestimmt noch nicht vor dem englischen Rundfunk. Wir debattieren nicht darüber. Wir halten uns lieber an die Tatsachen, die die deutschen Heeresberichte mit unbestechlicher Objektivität bekunden. Diese Tatsachen reden eine absolut unmißverständliche Sprache.

Immer wieder versuchen englische Flieger, wenigstens die deutsche Küste zu erreichen. Immer wieder werden sie zurückgeschlagen, wenn nicht abgeschossen. Am 18. Dezember wurden von 52 britischen Flugzeugen 36 vernichtet, der Silvester-Angriff der Engländer wurde im Keime erstickt, und Dienstag wurden alle drei Wellington-Bomber, die anzugreifen versuchten, heruntergeholt.

Wieder einmal wird damit die Ueberlegenheit der deutschen Flugzeuge und Flieger vor aller Welt erwiesen. Ob nicht auch die Engländer das allmählich einsehen? Glaubt tatsächlich noch irgend jemand in England, daß britische Flieger die deutsche Luftwaffe „kontrollieren", wie englische Minister der primitivsten Wahrheit zuwider großsprecherisch behaupten?

Glaubt irgend jemand heute noch, die deutsche Luftwaffe werde tatsächlich so niedergehalten, daß keine Aufklärungsflüge über England mehr durchgeführt werden können. Das kann auch in England niemand mehr glauben, soweit es sich um Menschen mit gesundem Verstand handelt. Auch die engsten Maschen des Lügennetzes halten die Wahrheit vom englischen Volke nicht mehr fern. — Drei greifen an, drei wurden abgeschossen, das ist die letzte Schlappe, die die englische Luftwaffe bisher einstecken mußte.

Dieses Mal kann selbst die britische Lügenzentrale mit der Zahl der zurückgekehrten Flieger keine Rechenkunststücke mehr anstellen, denn diese Zahl ist Null. Aber die Null hat Beweiskraft. Sie beweist schlagend, daß englische Flieger in der Deutschen Bucht nichts zu suchen haben, und daß sie bei allem Schneid, den wir ihnen ehrlich zugeben, völlig sinnlos in den Tod rennen, weil sie den unbesiegbaren Angriffsgeist deutscher Flieger und die Ueberlegenheit deutscher Flugzeuge zu spüren bekommen, sobald sie sich nur vorwagen.

Der schwedische Dampfer „Kjell Willner" (Gotenburg, 844 Tonnen) strandete in der Nacht in der Nähe von Svarteskaer. Dem Schiff droht jedoch keine unmittelbare Gefahr.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Weitere günstige Bevölkerungsentwicklung

In dem Bericht des Statistischen Reichsamtes für die Bevölkerungsentwicklung in den Großstädten im Oktober 1939 („Wirtschaft und Statistik" Nr. 23) wird festgestellt, daß die Bevölkerungsentwicklung auch im zweiten Kriegsmonat im ganzen genommen günstig verlief. Die Heiratshäufigkeit war im Oktober 1939 bei noch weiterer Zunahme der Kriegseheschließungen wieder außergewöhnlich hoch. In 56 Großstädten des alten Reichsgebietes wurden 10 863 oder 48,1 v. H. Ehen mehr geschlossen als im Oktober 1938. In den 10 Monaten Januar bis Oktober 1939 heirateten in den Großstädten insgesamt 35 392 oder 19,0 v. H. Paare mehr als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres.

Die Geburtenzunahme hat noch weiter angehalten. Im Oktober 1939 wurden in den Großstädten des alten Reichsgebietes wieder 1565 oder 5,5 v. H. Kinder ortsansässiger Mütter mehr geboren als im gleichen Monat des Vorjahres. Damit ergibt sich für die ersten zehn Monate dieses Jahres allein für die Großstädte bereits eine um 20 128 höhere Lebendgeborenenzahl, als in den entsprechenden Monaten von 1938 festgestellt wurde. (NSG.)

Halver

Das neue Jahr

ist insofern bemerkenswert, als allerhand Ereignisse von Wichtigkeit sozusagen ihr „Jubiläum" feiern. Im Jahre 1940 sind 500 Jahre seit der Erfindung der Buchdruckerkunst, 350 Jahre seit der Erfindung des Mikroskops, 40 Jahre seit dem ersten Aufstieg eines Zeppelinluftschiffes und — 20 Jahre seit der Gründung (dagegen sieben Jahre seit der Machtübernahme) der NSDAP. verflossen.

Achtung! Vormilitärische Wehrerziehung! Standortbereich Halver.

Morgen, Freitag, 5. Januar, Trupp Carthausen: pünktlich um 20,30 Uhr, Antreten bei Frommann.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Wilh. Johann Genster, Halver-Schöneberge. Joh. Bernhard Feldhege, Hagener-Str. 33. Adolf Lohmann, Schultenhefeld. — Heiraten: Karl Otto Schmidt, Elberfelder-Str. und Alwine Herta Starke, Mühlenstr. 9. Hermann Bunselmeier, Altenhülscheid und Emma Frieda Ruth, Heesfeld. Sterbefälle: August Bürger, Brenscheid.

Schalksmühle

Gefunden: 1 Herrenfahrrad.

Eigentumsansprüche sind in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle geltend zu machen.

Vorsicht auf Bahnsteigen während der Verdunkelung.

Auch die Beleuchtung auf dem Bahnhof hat wesentlich eingeschränkt werden müssen. Doch reicht sie aus, daß sich der Verkehr auf den Bahnsteigen und Treppen glatt abwickeln kann. Nur muß erwartet werden, daß die Reisenden selbst gegenseitig mehr als sonst Rücksicht nehmen und beim Ein- und Aussteigen sowie in den Zügen während der Verdunkelung größte Vorsicht anwenden. Vor allem Züge nicht bereigen, nachdem sie sich schon in Bewegung gesetzt haben, nicht die Wagentür öffnen und die Wagen verlassen, bevor der Zug hält!

Ueberschreiten der Gleise außerhalb der Bahnübergänge ist verboten.

Das Begehen des Bahnkörpers der freien Strecke und das Ueberschreiten der Gleise außerhalb der Bahnübergänge durch Unbefugte hat schon oft zu folgenschweren Unfällen geführt. Es besteht Veranlassung, erneut eindringlich darauf hinzuweisen, daß das Betreten der Bahnanlagen der freien Strecke für Unberechtigte verboten ist. Die Bahnpolizeibeamten sind angewiesen, zur Verhütung von Unfällen mit aller Strenge gegen Verstöße einzuschreiten und in jedem Falle Strafanzeige zu erstatten. Uebertretungen werden unnachsichtlich mit empfindlichen Geldstrafen geahndet.

Kampf dem Borgunwesen.

Wenn auch dank der scharfen Bekämpfungsmaßnahmen der verschiedensten Stellen das Borgunwesen in den letzten Jahren nachgelassen hat, so geben doch kürzliche Vorkommnisse Veranlassung, von neuem auf die schädlichen Wirkungen der Borgwirtschaft hinzuweisen. Wer heute borgt, tut es nicht aus wirtschaftlicher Not, sondern aus Bequemlichkeit und Vergeßlichkeit. Gerade bei der jetzigen straffen Wirtschaftsführung ist die ganze Arbeitskraft des Kaufmannes in Anspruch genommen. Wenn der Kaufmann seinen Verpflichtungen nicht pünktlich nachkommen kann, läuft er Gefahr, nicht rechtzeitig mit den Gütern des täglichen Bedarfs versorgt zu werden. Barzahlung unterstützt den reibungslosen Wirtschaftsablauf, an dem wir jetzt im Kriege alle in besonderem Maße interessiert sind.

Paketzulassung zum eingegliederten Osten.

Die Deutsche Reichspost hat den Paketdienst zwischen dem bisherigen Reichsgebiet einschließlich der ehemaligen Freien Stadt Danzig sowie Ostoberschlesiens und den Postorten der eingegliederten Ostgebiete (Regierungsbezirke Danzig, Bromberg, Posen, Hohensalza, Kalisch, Zichenau und Gebiet Suwalki) eingerichtet. Es sind gewöhnliche Pakete (einschließlich der unversiegelten Wertpakete) ohne Nachnahme bis zum Gewicht von 5 kg von und an deutsche Behörden und Parteidienststellen sowie von und an Angehörige dieser Behörden usw. zugelassen. Jedem Paket ist eine gelbe Inlandspaketkarte beizufügen. Zollpapiere usw. sind nicht erforderlich. Dienstpakete und Pakete von Behördenangehörigen an Privatpersonen müssen ebenso wie die zugehörigen Paketkarten mit dem Abdruck des Dienstsiegels versehen sein. In der Aufschrift der Sendungen und der Paketkarten an Behördenangehörige in den Ostgebieten muß die Amtsbezeichnung des Empfängers und die Behörde oder Parteidienststelle angegeben sein, bei der er tätig ist. Die Pakete unterliegen dem Freimachungszwang. Auskunft über Gebühren usw. erteilen die Aemter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost.

Große Meisterkurse für die Provinz Westfalen

Die Uebergangsbestimmungen zur Dritten Handwerksverordnung nannten für den selbständigen Handwerker, sofern er in die Handwerkerrolle eingetragen bleiben wollte, als letzten Termin zur Ablegung der Meisterprüfung den 31. Dezember 1939.

Dieser Schlußtermin ist mit Rücksicht auf den inzwischen eingetretenen Kriegszustand vorläufig verlängert worden, so daß all den selbständigen Handwerkern, die bis zu diesem Zeitpunkt den Anordnungen nicht nachgekommen sind, gestattet ist, das bisher betriebene Handwerk bis auf weiteres auszuüben.

Dagegen ist die Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 22. Februar 1939 über die Ausführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiete der Handwerkswirtschaft — kurz die Durchkämmungsverordnung —, bestehen geblieben.

Nach ihr kann bekanntlich aus Gründen des Arbeitseinsatzes in den außergewöhnlich übersetzten Berufen das Löschungsverfahren gegen die Betriebsinhaber eingeleitet werden, die persönlich oder betrieblich insbesondere den fachlichen Vorschriften, die zur Führung eines selbständigen Handwerksbetriebes erforderlich sind, nicht genügen, im übrigen jedoch arbeitseinsatzfähig sind.

Es ist mit der heutigen Handwerkergesetzgebung nicht vereinbar, der Auffassung zu sein, daß mit der Verlängerung der Frist zur Ablegung der Meisterprüfung, die Prüfung für den Säumigen überhaupt erlassen sei. Dieser Irrtum wird durch eine zu erwartende Aufforderung zur Ablegung der Prüfung seitens der Handwerkskammer richtig gestellt, denn aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Wird die Meisterprüfung alsdann nicht abgelegt, so treten die erwähnten Uebergangsbestimmungen voll in Kraft.

Die heutige Zeit verlangt mehr denn je ein Handwerksmeistertum, das durch Leistung, Haltung und Gesinnung ein Garant für die Erfüllung des ihm gestellten Aufgabengebietes ist.

Dieses Handwerksmeistertum und die Handwerksführer heranzubilden, ist die Aufgabe der Großen Meisterkurse für die Provinz Westfalen, die alljährlich unter der Aufsicht des Staates gemeinsam durch die Provinz Westfalen, die Stadt Dortmund und die vier westfälischen Handwerkskammern. Dortmund, Bielefeld, Münster und Arnsberg durchgeführt werden.

In der Zeit vom 15. Januar bis 24. Februar 1940 wird die Schulungs- und Aufbauarbeit im Tagesunterricht über 6 Wochen von 8,15 bis 15,30 Uhr in den Werkstätten und Räumen der Meisterschule des Deutschen Handwerks in Dortmund abgerollt.

Meister und Altgesellen folgender Handwerkszweige werden sich mit den Belangen ihres Berufes in praktischer und selbstschöpferischer Meisterarbeit auseinandersetzen: Maler, Tischler, Schreiner, Bildhauer und Steinmetzen, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen, Schneider, Schneiderinnen und Schuhmacher.

Neben der praktischen Tätigkeit, dem Gebiete des gehobenen handwerklichen Könnens, ist dem theoretischen Wissen eine besondere Beachtung beigemessen. Preisgestaltung, Maschinen-, Werkzeug- und Werkstoffkunde, Fachrechnen, Geschäftskunde und Betriebswirtschaftslehre rüsten den Handwerker zum tüchtigen Fachmann aus und stellen damit unter Beweis, daß der um seine Ausbildung bemühte Handwerkernachwuchs sich für das Aufblühen des deutschen Handwerks einzusetzen bereit ist.

In langer Vortragsreihe werden die Jungmeister nationalpolitisch und fachwissenschaftlich geschult. Sie finden eine Abwechslung bei der Besichtigung hervorragender Arbeitsergebnisse und vorbildlicher Arbeitsplätze.

Um auch dem bedürftigen und strebsamen Handwerker die Möglichkeit zu geben, diese der Handwerkstüchtigung dienende Einrichtung zu besuchen, können auf Antrag Beihilfen für den Lebensunterhalt gewährt werden.

Möge dem Handwerk durch die segensreiche Einrichtung der Großen Meisterkurse der Provinz Westfalen ein Nachwuchs beschieden sein, der wahres Meistertum verkörpert.

Weiteres ist durch die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Brügmannstraße 25, zu erfahren.



Gaustraßensammlung für das Kriegs-WHW.

Am 6. und 7. Januar 1940 führt das Kriegswinterhilfswerk des Gaues Westfalen-Süd eine Gaustraßensammlung durch. Es kommen hier fünf verschiedene Holzabzeichen zum Verkauf, die von der Heimindustrie des Wittgensteiner Landes hergestellt wurden und die damit eine lohnende Beschäftigung fand.

Dienstplan der HJ

Fähnlein 27/143.

Am kommenden Samstag, den 6. Jan. ist wieder der gewöhnliche Dienst aufzunehmen. Der bisherige Dienstplan bleibt bestehen: Mittwochs um 15,30 Uhr Jungenschaftsdienst und Samstags um 15 Uhr Zugdienst in den Standorten. Sonntag findet um 9,30 Uhr Führerdienst an der Gemeinschaftsschule statt.

Der Führer d. Fähnleins: W. Fischer, Jgf.

Kohlehydrate helfen Fett sparen

Die Nahrungsmittel für den Menschen enthalten Nährstoffe, die ihrer chemischen Zusammensetzung nach in drei Gruppen, in Eiweiß, Fett und Kohlehydrate eingeteilt werden. Außerdem braucht der Mensch zur Aufrechterhaltung seiner Körperfunktionen noch Wasser, Mineralsalze und Vitamine. Eiweiß, Wasser und die verschiedenen Salze dienen in der Hauptsache zum Aufbau des Gewebes, während der Energiebedarf des Menschen durch die Zufuhr von Kohlehydraten und Fett gedeckt wird. Die Kohlehydrate sind also in erster Linie als Quelle der Muskelkraft anzusehen. Man kann die Beziehungen der drei wichtigsten Gruppen unserer täglichen Nahrung auch in der Weise anschaulich machen, indem man sagt: Das Eiweiß ist das Schmieröl für den menschlichen Motor, Fett und Kohlehydrate dagegen liefern den Brennstoff.

Gerade die Kohlehydrate haben heute eine gesteigerte Bedeutung; denn sie helfen uns bis zu einem gewissen Grad, Fett sparen. Zu den Kohlehydraten rechnet man auch Zucker, Mehl, Maismehl (Mondamin) usw. Mit ein wenig Phantasie kann die Hausfrau und Mutter ihren Speisezettel leicht auf eine gesteigerte Kohlehydrat-Kost umstellen. Das gilt nicht nur für die Ernährung des Erwachsenen, sondern vor allem auch für den Nahrungsbedarf des Kleinkindes. Wie mundet einem Kind doch eine feine Süßspeise mit Kompott oder frischen Früchten oder zum Frühstück eine Milchsuppe mit eingerührtem Fruchtsaft anstatt des seither gewöhnten Butterbrotes. Das gleiche gilt für die Abendkost. Ein Milchbrei mit einem Keks oder Zwieback sättigt genau und ist vor allem leicht verdaulich. Und mittags können Sie auf die Fleischbeilage öfter verzichten, wenn Sie als Nachtisch z. B. einen Mondaminflammerie oder -pudding auf den Tisch bringen, die auch dann gut schmecken, wenn sie mit entrahmter Frischmilch zubereitet werden. Bietet doch eine Speise, die z. B. 100 Gramm entrahmte Frischmilch enthält, soviel Eiweiß, wie 100 Gr. Wurst oder Fleisch.

Soldatenkleider statt Damenwäsche.

Betzdorf (Westerwald). Ein junges Mädchen, das in den letzten Tagen von Köln nach Betzdorf fuhr, hatte während der Reise mit einem Soldaten geplaudert. Beim Aussteigen war der Soldat dem Mädchen behilflich und reichte ihm den Koffer aus dem Zug. Nur leider den falschen! Das Mädchen bekam, als es zu Hause den Koffer öffnete, einen wahren Schrecken. Es fand in ihm statt seiner eigenen seidenen Wäsche gute, aber derbe Soldatenkleider, mit denen es nichts anfangen kann, während der Soldat darüber nachdenken muß, auf welche Weise er die seidene Wäsche am besten zur Geltung kommen läßt.

Ein Jahr mit Zugabe: 1940 bewilligt 366 Tage

In diesem neuen Jahre 1940 werden auch die am 29. Februar Geborenen zu ihrem Geburtstagsrechte kommen, denn 1940 ist ein Schaltjahr. 366 Tage warten auf jeden von uns und wollen recht genutzt und ausgefüllt werden. Ist doch das junge Jahr am frühen Neujahrsmorgen einer lichten, leeren Scheune gleich, in die wir Menschen erst die Ernte unserer täglichen Tätigkeit, unseres Denkens und unseres Schaffens, einzubringen haben. Der alte, treue Matthias Claudius mahnte zu Beginn des Jahres 1803 seine Lesergemeinde:

„Nimm wahr die Zeit; sie eilet sich
und kommt nicht wieder ewiglich!"

Aus dieser schlichten, wichtigen Wahrheit ergibt sich die Forderung vor allem zu rechter Zeiteinteilung; und diese scheint eine der besten, zugleich aber schwierigsten Lebensweisheiten überhaupt zu sein. Haushalten will gelernt sein, in der Wirtschaft wie in der Zeitverwendung. Christian Dietrich Grabbe sagt in seiner Dichtung „Don Juan und Faust": „Das Jahr ist kurz und lang die Stunde!" In diesen sich erst paradox anhörenden Worten steckt ein tiefer Sinn. Wer die Stunde recht nützt, wer sich ihre treuliche, tätige Ausfüllung sauer werden läßt, der gibt den 60 Minuten, die dem Schlenderer und Zeittotschläger so lange, so langweilig vorkommen, jenen Wert und Inhalt, der das schnell eilende Jahr fruchtbar macht; ist doch die Gegenwart, ist doch der Stunde köstliches Gut der Inbegriff erlebten, nicht aber verdämmerten Lebens! Wenn der weise Volksmund sagt: „Morgen, morgen nur nicht heute, sagen alle faulen Leute", so könnte er mit dem gleichen Rechte auch dafür setzen „. . . sagen alle dummen Leute!" Der Mensch nämlich, der immer nur im morgigen Tage lebt, führt ein Halbleben! Ist die Hoffnung auf den kommenden Morgen zwar ein wertvolles Gut des Menschenherzens, so wird sie doch wertlos, wenn sie die Freude am gegenwärtigen, am heutigen Schaffen, wenn sie den Entschluß der Stunde lähmt. Der große norwegische Dichter Henrik Ibsen schuf in dem traurigen „Helden" seiner „Wildente" das Bild der „Niemalsheutigen", „Ewigmorgigen". Dieser Don Quichote der Neuzeit wartet immer auf das „große Ereignis", auf den „weltbewegenden Gedanken"; er weiß nicht eine einzige Stunde aus der Fülle des Tages und der Wochen mit fester Hand zu greifen! Was soll solch Schwächling mit einem ganzen Jahre; es ist ja schade um die mißhandelte Zeit. Schon Walther von der Vogelweide gibt dem entnervenden Gedanken Ausdruck, der unentrinnbar denjenigen anfällt und zermürbt, der seine Stunden nutzlos zerkrümelt; er wird eines Tages sich umschauen und auf ein leeres Jahr, ein leeres Leben zurückblicken:

„Wohin sind geschwunden alle meine Jahr?
Hat mein Leben mich geträumet, oder ist es wahr?"

Drum behält der weise Benjamin Franklin recht, wenn er betont: „Ist die Zeit das Kostbarste, so ist die Zeitverschwendung die allergrößte Verschwendung!"

Und doch kann Zeitverschwendung nicht nur durch Zeitvergeudung, durch Zeitvertrödelung — um einen Volksausdruck zu gebrauchen — getrieben werden. Auch allzu eilende, sich überstürzende Hast beraubt uns der köstlichen Stunde, der Trägerin des Jahres und des Lebens. Arthur Schopenhauer schreibt: „Den Gang der gemessen ablaufenden Zeit beschleunigen zu wollen, ist das kostspieligste Unternehmen. Also hüte man sich, der Zeit Zinsen schuldig zu werden!" Und gar trefflich steht daneben Bismarcks Wort: „Das ist ein Mißverständnis, vor dem ich warnen möchte, daß wir uns nicht einbilden, wir können den Lauf der Zeit dadurch beschleunigen, daß wir unsere Uhren vorstellen!" Die Zeit hat ihr Maß, ihren Schritt und Gang; die Uhr mißt sie nur, mahnend zum Schritthalten! Mit Ruhe und Umsicht wollen wir auch im neuen Jahre täglich wieder ans Werk gehen und stündlich am Werke sein, damit sich nicht der erste, sondern der zweite Teil dieser Verse Friedrich Rückerts an uns erfülle:

„Wer zwingen will die Zeit,
den wird sie selber zwingen;
wer sie gewähren läßt,
dem wird sie Rosen bringen!"

Drum ist auch die Stunde der Ruhe, der Kraftsammlung und Entspannung wohl ausgewertet und voll erfüllt, wenn Weisheit waltet. Der Schlaf, das gute Buch, das kluge Gespräch im Familien- oder Freundeskreise gibt der Stunde wahren, vollen Inhalt; denn die vollerlebte Ruhestunde ist zugleich Quelle neuer Schaffenskraft und wahres Menschenglück!

Werner Lenz.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Adolf Lohmann und Frau, Auguste geb. Schare, Schulten-Hedfeld, 1 Sohn (Hans Dieter).

Vermählt:

Feldwebel Erich Kuhn und Frau Martha geb. Müller, Lüdenscheid, am 2. Januar.

Gestorben:

Emil Egli, Paulmannshöh, 55 Jahre. Gestorben am 1. Januar.

Bernhard Rosenbach, Rathmecke, 68 Jahre. Gestorben am 30. Dezember.

Alfons Henning, Lüdenscheid, Knapperstraße 43, 27 Jahre. Gestorben am 29. 12.

Diedrich Wilhelm Schulte, Lüdenscheid, Worthstraße 45, 72 Jahre. Gestorben am 31. Dezember.

Max Becker, Bollwerk, 63 Jahre. Gestorben am 31. Dezember.

Fabrikant Rudolf Aßmann, Lüdenscheid, Hochstraße 33, 44 Jahre., Gestorben am 31. Dezember.

Gastwirt i. R. Fritz Schulte, Lüdenscheid, Schlachthausstraße 2, 53 Jahre. Gestorben am 1. Januar.

Wwe. Fritz Crone, Anna geb. Merten, Lüdenscheid, Saarlandstraße 4, 73 Jahre. Gestorben am 29. Dezember.

Heinrich Eckhardt, Rohland bei Rummenohl, 67 Jahre. Gestorben am 31. Dez.

Bauer Albert Vormann sen., Holthausen (Post Altenbreckerfeld über Milspe), 77 Jahre. Gestorben am 31. Dezember.

Hugo Machelett, Hagen-Haspe, Sonnenstraße 30, 56 Jahre. Gestorben am 30. 12.

Wwe. Gustav vom Hofe, Auguste geb. Reininghaus, Lüdenscheid, Loherstraße 18, 82 Jahre. Gestorben am 2. Januar.

Konrektor Rudolf Lüttringhaus, Lüdenscheid, Augustastraße 6, 80 Jahre. Gestorben am 2. Januar.

Im Silberkranz:

Malermeister Rudolf Gräf und Frau Alma geb. Rittinghaus, Lüdenscheid, Grabenstraße 12a, am 2. Januar.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Bohrschmied Friedrich Rasener, Hesseler-Schleifkotten (Gemeinde Halver), am 6. 1. 87 Jahre. (h.)

Schuhmachermeister August Wisbereit, Lüdenscheid, Ludwigstraße 30, am 3. Jan. 90 Jahre.

Frau Eleonore Thönert, geb. Renters, Othlinghausen, am 3. Januar 80 Jahre.

Fabrikant Ferdinand Forkert, Mühlenrahmede, am 1. Januar 78 Jahre.

Meisterprüfung:

Maurer Wilhelm Schmidt, Lüdenscheid, bestand die Meisterprüfung.

Hauptschriftleiter Alex Laumer.
Stellvertreter: Werner Bell.
Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten u. Unterhaltung: Alex Laumer, für Sport, Wirtschaft u. den übrigen Teil: Werner Bell.
Verlagsleiter u. für die Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halver.
Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Die Liebe des Hauptmanns Grotassow

ROMAN VON Felix Römer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(29. Fortsetzung.)

War es der Wind, das Blätterrauschen? — Als Lite endlich den kläffenden kleinen Ausreißer wieder zu sich gelockt hatte, raunte es durch die Stille des Mittags: „An der Geißblattlaube möchte ich dich sehen!“ Die Frau erkannte die Stimme. Beim Himmel, Hellmut! Wie kam er hierher? Genügte es nicht, daß die Sorge um Gustav ihr fast keinen ruhigen Herzschlag mehr gönnte? Jeden Augenblick konnte jemand von der feindlichen Besatzung auf Markehnen vorüberkommen und den Bruder sehen.

Sie machten nicht viel Umstände, die Russen. Gestern nachmittag hatten sie einen Burschen abgefangen, den sie der Spionage beschuldigten. Obschon man keine greifbaren Beweise gegen ihn finden konnte, wurde er zwei Stunden später erschossen. Wossil Petrowitsch hatte es ihr melden lassen. Sie wußte, er verband eine Absicht damit. So seltsam schaute er sie seit zwei Tagen an, prüfend und warnend. Und dann das Stückchen Papier auf ihrem Schreibtisch — — Das Blut stieg ihr siedend heiß in den Kopf. Im Grund war sie sich nicht einmal eines Unrechtes bewußt. Sie pflegte und schützte den Mann, den sie liebte. Dafür mußte doch auch der Krieg Verständnis haben. Aber Hellmut — Lite schritt schneller aus — er war völlig gesund und wahrscheinlich nicht von ungefähr hier. Er beabsichtigte etwas.

Die Geißblattlaube lag mitten im Park, so versteckt, daß ein Fremder sie nur durch einen Zufall finden konnte. Als Kinder hatten sie hier oft Räuber und Prinzessin gespielt. Die Horde der gesamten Dorfjugend war los gewesen. Und erst die anbrechende Dunkelheit beendete dies schönste aller Spiele, das noch von echtem Abenteuer und Erlebnis umwittert war. An die rechte Seite schloß sich fast unübersichtliches Gesträuch, das an einen Urwald im kleinen erinnerte, da des Gärtners Hand hier nicht so zurechtstutzen durfte wie in den anderen Teilen des Gartens. Ein Stückchen Wildnis, die man regelrecht erobern mußte, hielt der alte Graf von Dacherode für die heranwachsende Jugend für unerläßlich.

Waldi liebte die Laube, durch die kaum ein Lichtstrahl eindringen konnte, nicht sehr. Jappend verkroch er sich zu Füßen seiner jungen Herrin, die sich mit einer Handarbeit auf dem Birkenholzbänkchen niedergelassen. Wenige Sekunden später raschelte es ein wenig im Gebüsch. Lite fühlte eine Stimme über sich schweben. „Ruhig sitzen bleiben und weiterarbeiten!“ Hellmut befahl. Jede Sicherheitsmaßnahme mußte beobachtet werden. Glücklicherweise bewahrte Waldi jetzt Ruhe, gab seiner Freude nicht mehr so lebhaften Ausdruck.

Lites Finger zitterten. Die Nadel wollte kaum noch einen Stich tun, als jetzt Schritte hörbar wurden. Wossil Petrowitsch schritt mit seinem Adjutanten vorüber. Er grüßte kurz, ging weiter, schlug den Weg zum See ein. Die Frau suchte die zitternde Angst hinter eiskalter Miene zu verbergen. Nicht zuletzt an ihr lag es, ob der Bruder Markehnen sicher verließ.

„Du darfst dich keinen Augenblick länger hier aufhalten!“ Sie beugte sich tief über die Handarbeit, doch so, daß sie jetzt in das Gebüsch hineinschauen konnte. Für einen Herzschlag lang tauchte Hellmuts frisches junges Gesicht auf. Da konnte sie sich nicht länger beherrschen. Sie sprang auf, schlang beide Arme um des Mannes Hals und drückte ihr Gesicht gegen seine Brust. „Oh, Hellmut, daß ihr alle fort seid, und wenn ihr wiederkommt, muß ich mich noch viel mehr ängstigen.“

Hellmut streichelte beruhigend über die so kurz geschnittenen braunen Locken der Schwester. Gewiß, Lite hatte recht. Aber wenn sie nun schon einmal auf Markehnen hatte aushalten wollen, so mußte sie sich jetzt die Haltung bewahren. „Und es ist gut, daß du hiergeblieben bist. Denk einmal an Gustav, was aus ihm ohne Pflege geworden wäre!“ Hellmut hielt sich an das Nächstliegende. Man durfte sich nicht seinen Gefühlen überlassen, da es zu handeln galt. Am Abend sollte sie ihn zur Moorhütte übersetzen. Der Tag gehörte noch weiteren Erkundigungen.

Die Frau fühlte einen letzten Händedruck. Dann stand das dichte Buschwerk wieder zwischen den beiden Geschwistern.

Vom Schloß her läutete es Mittag. Waldi hob schnuppernd die Nase. Er sehnte sich nach einer gut gefüllten Schüssel. Seiner Drolligkeit hatte er es zu verdanken, daß er überall gut gelitten war. Und wenn Lite ihn auch an hundert Ketten gelegt hatte, er war doch rechtzeitig in das Eßzimmer der russischen Offiziere geschlüpft, um sein Teil entgegenzunehmen. „Ein richtiger Hochverräter bist du!“ Die Frau gab dem Hund einen Klaps, daß er kläffend davonstob.

Sie wollte wie immer den Seiteneingang des Schlosses benutzen, um in ihr Zimmer zu gelangen. Das Hauptportal vermied sie wegen der aus- und einströmenden Russen. Doch noch ehe sie die gewundene Treppe erreichte, legte sich ihr eine Hand schwer auf die Schulter. „Jelisaweta!“ Wossil Petrowitsch stand vor ihr. Sein Gesicht war erschreckend finster. Seine Augen suchten Schutz hinter den nur halb geöffneten Lidern. Der Mund zeichnete sich in seiner Schmalheit kaum sichtbar durch das übermüdete, schmerzlich angespannte Gesicht.

Lite hatte den Mann noch nie so gesehen. Unwillkürlich erwachte die alte Freundschaft in ihr, die ja nur durch äußere Ereignisse zerrissen. „Sie sind krank, Wossil Petrowitsch!“ Sie nahm seine Hand.

Der Mann entzog sie ihr. „Ich bin nicht krank, Jelisaweta. Aber —“ er stockte — „ich wollte Ihnen etwas geben.“

„Sie mir?“ Die Frau wurde jäh mißtrauisch.

Wossil Petrowitsch suchte in seiner Tasche, bis er ein hauchzartes Spitzentüchelchen hervorzog. „Ich fand es im Boot am Landesteg. E. D., es muß Ihnen gehören.“

Lite zuckte zusammen. Sie konnte das Tüchlein verleugnen. Vor diesem wissenden Richter würde es aber nur lächerlich und kindisch wirken. So schwieg sie, mit einer Beharrlichkeit, die Wossil Petrowitsch fast bis zum Wahnsinn brachte. Im Augenblick, da er durch einen Zufall das Spitzenfetzchen im Boot gefunden, hätte er sich am liebsten eine Kugel durch den Kopf gejagt. Es war ihm zur Gewißheit geworden, daß Jelisaweta in Verbindung mit dem Feind stand. Sie mochte mancherlei gesehen und gehört haben auf Markehnen, was die Deutschen nicht erfahren durften. Jelisaweta aber hatte es dem Feind gemeldet. Sie war also nichts anderes als — — eine Spionin.

Vor Wossil Petrowitschs Augen tanzten rote Blutflecken. Mit einem klammernd festen Griff hielt er plötzlich der Frau schmale Schultern umspannt. „Jelisaweta, Sie haben vergessen, daß es Krieg ist. Krieg rechtfertigt das Furchtbarste, wenn es gilt, den Feind zu vernichten. Die Russen denken hier nicht weniger ehrenhaft als die Deutschen.“ (Forts. folgt.)

Stadt Lüdenscheid.

Steinbruch- und Ziegelwerk.

Mit der Oberleitung des städtischen Steinbruches und des städtischen Ziegelwerkes habe ich gemäß der für diese Betriebe erlassenen Betriebssatzungen Stadtbaurat Finkbeiner beauftragt. Zum Geschäftsführer habe ich den bisherigen Geschäftsführer Sommer bestellt. Stadtbaurat Finkbeiner und Geschäftsführer Sommer sind zur Vertretung des städtischen Steinbruches und des städtischen Ziegelwerkes im Rahmen der Betriebssatzungen und der Dienstanweisung befugt.

Lüdenscheid, den 29. Dezember 1939.

Der Oberbürgermeister: Schumann.

Lebensmittelkartenausgabe in Lüdenscheid

Die Lebensmittelkarten für die 4 Wochen vom 15. Januar bis 11. Februar 1940 werden am

Sonnabend, 6. Januar, von 13½—17½ Uhr für die Namen **A—L** und

Sonntag, 7. Januar, von 8½—13 Uhr für die Namen **M—Z** in den bekannten 15 Ausgabestellen mit der bisherigen Bezirkseinteilung ausgegeben. Die Bestellscheine der neuen Lebensmittelkarten müssen bereits in der nächsten Woche an die Kleinhändler abgegeben werden. Die Abholung der Lebensmittelkarten kann nur in besonders begründeten Fällen auf eine spätere Zeit verschoben werden; die nachträgliche Ausgabe hierfür findet am Mittwoch, 10. Januar, im Ernährungsamt statt (vormittags A—L, nachmittags M—Z).

Als Ausweis sind bei der Abholung die **Fettkarten** (mit Name und Wohnung) vorzulegen. Die Ausgabestellen können nötigenfalls auch einen anderen Ausweis fordern. Bei Selbstversorgern ist die vorgeschriebene Kürzung der Lebensmittelkarten vorzunehmen. Wer sich durch falsche Angaben Bezugskarten erschleicht, wird streng bestraft.

Lüdenscheid, den 3. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister: Schumann.

Ein Ei

für jeden Versorgungsberechtigten wird in der Zeit vom 4. bis 13. Januar 1940 auf den Eierabschnitt c der Reichszuckerkarte ausgegeben.

Lüdenscheid, den 2. Januar 1940. Altena, den 2. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister: Schumann. **Der Landrat:** Dr. Bubner.

Amt Lüdenscheid.

Lebensmittelkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten findet am **Sonnabend, 7. Januar,** von 8 bis 12 Uhr in den bekannten Ausgabestellen (Schulen) statt. Die Bevölkerung wird gebeten, in den Ausgabestellen rechtzeitig die Karten in Empfang zu nehmen.

Lüdenscheid, den 3. Januar 1940.

Der Amtsbürgermeister: Dr. Ecker.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Margarine

für das Vierteljahr Januar/März 1940 erfolgt wie bisher im Amtshaus, Zimmer Nr. 2, in der Zeit vom 8. bis 13. d. M. und in der Verwaltungsgeschäftsstelle am 9. d. M.

An Nachzügler werden keine Scheine mehr ausgegeben. Die Scheine werden gegen Vorlage der Ausweiskarte und der Lohnabrechnung von November oder Dezember 1939 verausgabt. Bei dem Einkommen bleibt durch Mehrverdienst (Ueberstunden, Sonn- und Feiertagsarbeit, Schichtzeitverlängerung, Ueberschichten, Nebenschichten) erzielter Verdienst außer Ansatz. Soweit Ueberstunden pp. verrichtet wurden, ist anstelle der Lohnabrechnung eine vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung über das Nettoeinkommen ohne die Ueberstunden pp. vorzulegen. An Kinder unter 14 Jahren werden keine Scheine ausgegeben.

Halver, den 3. Januar 1940.

Der Amtsbürgermeister.

Die Dienststunden der Amtsverwaltung

sind ab 3. Januar 1940 wie folgt abgeändert:

Von Montags bis Freitags dauern die Dienststunden während des Vormittags von 7,30 Uhr bis 12,15 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 14,15 Uhr bis 18,30 Uhr. Sonnabends dauert der Dienst von 7,30 Uhr bis 13,30 Uhr.

Die Einwohnerschaft des Amtes wird dringend gebeten, der Personalknappheit halber ihre Obliegenheiten bei der Amtsverwaltung in den Vormittagsstunden zu erledigen.

Kierspe, den 3. Januar 1940.

Der Amtsbürgermeister.

Eierverteilung.

Auf die vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 gültige Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier wird für jeden Versorgungsberechtigten auf Abschnitt c für Eier je 1 Ei in der Zeit vom 4. bis 13. Januar 1940 ausgegeben.

Schwelm, den 3. Januar 1940.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises:
Ernährungsamt Abtlg. B.

Wegen Heirat der jetzigen Hausgehilfin suche ich für sofort oder später eine zuverlässige, ehrliche

Hausgehilfin

Angebote an:
Frau Zahnarzt Dr. Goubageol,
Hagen, Litzmannstr. 4
Telefon Hagen 27274.

Möbl. Zimmer
mit voller Verpflegung
für sofort in Halver gesucht.
Angebote unt **340** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg. in Halver

Familien-Anzeigen
gehören in diese Zeitung!

Sonntag, den 7. Januar 1949, nachmittags 4 Uhr
im Stadthaussaal, Eingang Luisenstraße

KAMMERMUSIK

Werke von: **Beethoven, Corelli, Schumann, Strauß.**
Ausführende: **Steffi Koschate-Thomä** . . . Violine
Else Müschenborn . . . . Klavier
Karten bei Dalichow Nachf.
1. Platz RM. 1.60 (einschl. Steuer)
2. Platz RM. 1.10 (einschl. Steuer)
Schüler und Wehrmacht RM. 0.60 (einschl. Steuer)

Geübte Färberinnen
(Heimarbeit)
für längere Zeit **gesucht.**
Geschickte Frauen u. Mädchen werden als Färberinnen angelernt.
Ausgabestelle Volmetal: Brügge, Hotel Paßmann
täglich von 14—18 Uhr mit Ausnahme von Sonnabend.
Richard Sieper & Söhne, Lüdenscheid.

Wir suchen möglichst sofort zuverlässige
Ankleber
für das Anbringen von Plakaten an unseren Bogenanschlagstellen in Halver und Schalksmühle.
Zuschriften von geeigneten Bewerbern erbeten an
Reklame-Foerster, Düsseldorf, Postfach.

Nachbarschaft Grünewald
Lüdenscheid.
Die diesjährige
Jahres-Hauptversammlung
findet am Sonnabend, dem 6. 1. 1940, nachmittags 5 Uhr, im Saale des ev. Vereinshauses, Bahnhofstraße, statt.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Schweres

Herdbuch-Rind
rotbunt,
Mitte Januar kalbend
zu verkaufen.
Hermann Clever, Clev
Post Carthausen, Tel. 452 Halver

Füllhalter
zuverlässig und preiswert
in verschiedenen Preislagen
Wilh. Bell jr., Halver.